

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgebühren.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 51.

Mittwoch den 28. Juni 1899.

9. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung in Nr. 57 des hiesigen Amtsblattes vom vorigen Jahre ist in letzterer Zeit wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß auf der hiesigen Dorfstraße, sowie auf Nebenwegen und Plätzen abends ruhestörender Lärm und Unfug verübt wird.

Die hiesigen Polizeiorgane sind streng und ganz besonders erneut angewiesen, in den nächtlichen Stunden diesem Unfug entgegen zu treten und ohne Ansehen der Person Anzeige zu erstatten, um mit Strafen gegen die Betreffenden vorgehen zu können.

Bretinig, am 26. Juni 1899.

Die Ortsbehörde.
R o c h.

Bekanntmachung.

Einem Beschlusse des hies. Schulvorstandes zufolge soll in diesem Jahre am **14. August ein Schulfest**

auf der Wiese neben der „Klinke“ abgehalten werden.

Da ein solches Fest auch Unkosten entstehen läßt, deren Deckung durch freiwillige Beiträge geschehen möchte, so wird die hiesige Einwohnerschaft herzlich gebeten, den Männern, die in den nächsten Tagen mit dem Sammelwerk beginnen werden, freundlichst nach Kräften ihr Scherlein zuzuwenden, der lieben, kleinen Kinderwelt zur großen Freude!

Bretinig, 27. Juni 1899.

Der Schulvorstand
durch Arth. Gebler, Dorf.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Wie man hört, ist der hiesige Gemeinderat nicht abgeneigt, die vielseitig gewünschte Ersatzwahl für den verstorbenen Vertreter der Unanfässigen Herrn Ed. Schramm demnächst vorzunehmen. Diese Angelegenheit soll in nächster Sitzung zur Beratung und Beschlußfassung kommen.

S. Hauswalde, 20. Juni. In die Sommerzeit der kirchlichen Feste mit den befehligen Ausblicken nach den Heilsbergen über uns, mit den mahnenden Einblicken ins Christenherz und mit dem Kräftebitten zu neuer Liebesarbeit im Namen und Auftrag des Herrn — da fällt auch das Jahresfest, welches der Parochialverband für christliche Liebeswerke, gebildet von den Gemeinden Rammenau, Hauswalde, Frankenthal, Burkau, seit Jahren in der Junimitte zu haben pflegt. In Hauswalde, diesmal am III. p. Trin. der Festort, wurde in herrlicher Feier der inneren Mission gedacht. Im schön geschmückten Gotteshause versammelten sich eine zahlreiche Gemeinde mit ihren Kirchenvorstehern und Gästen, darunter auch Excellenz von Kirchbach und Fräulein Tochter aus Rammenau. Andächtig lautete die durch Orgelton und Festgesang feierlich gestimmte Christenschar in der Predigt des Meisters Wort, das meisterlich der begnadigte Festprediger, Diakonus Weidauer aus Glauchau, der Gemeinde bot. Auf Grund Ev. Luk. 19, 10 beleuchtete er das Selbstzeugnis Jesu für die innere Mission und behandelte mit herrlichen Worten der inneren Mission große, schwere Aufgabe und die Wege der Hilfe, die in unserer Zeit zu betreten sind. Wohl bei einem jeden hinterließ die mit der Mahnung schließende Predigt, wie an der Rettung so insbesondere an der Bewahrung des gefährdeten Volkes teilzunehmen mit warmem, weitem Herzen, wie es Jesus zu den Verlorenen gehabt — einen tiefen Eindruck. Die nach dem Festgottesdienst gesammelte Kollekte, für den Provinzialverein in Baugen bestimmt, ergab den schönen Betrag von 75 Mark.

Bei der Nachversammlung wechselten Ansprachen mit trefflichen Gesangsvorträgen. Eröffnet wurde sie vom bisherigen Vorsitzenden des Parochialverbandes, Pf. Gröbel, er gab den von unserer stillen, aber immer tiefer Fuß fassenden Arbeit und einer wachsenden Einnahme zeugenden Jahresbericht. Zugleich wars ein Abschiedswort, da Pf. Gröbel demnächst in sein neues Amt zu Niederstriegis übertritt. Gottes Segen dem Parochialverband wünschend, legte er den Vorsitz nieder, den er mit viel Thatkraft und Liebe 6 Jahre geführt. Pf. Dittrich erwiderte dem Scheidenden in einem Dank und Segengruß, worauf die Versammlung das Lied anstimmte: „Zieht in Frieden eure Pfade, mit euch des großen Gottes Gnade.“ Im weiteren Verlauf der Nachversammlung sprach Pf. Balze-Burkau

in heranziehenden Worten vom Segen und vom Erfolg der inneren Mission, Oberpfarrer Dr. Wegel-Bischofsberda in seiner bekannnten, fesselnden Weise über Anstalten der inneren Mission im heiligen Lande, über Schnellers Waisenhaus und das Ausfärgen in Jerusalem. Pf. Schminke-Rammenau gab den Lebens- und Segensgang des großen holländischen Kinder- und Waisenfreundes Johannes von Lindenhout wieder nebst kurzem Blick auf seine Waisenanstalten in Meerbosch. Das Schluß- und Dankeswort hatte Ortspfarrer Dittrich. Mit Gesang und Gebet schloß die wohlgelungene Nachversammlung, die 51 Mt. einbrachte, wovon 26 Mark der Hauswalder Gemeindefiskal zusteifen und 25 Mark dem Jerusalemverein. Mit Dank gegen Gott schied man von der schönen Feier des gesegneten Nachmittags. Röge der Segen Gottes sichtbar werden an allen Teilnehmern in immer zunehmendem Missionsfönn und wachsender Bruderliebe! Röge auch der Parochialverband immer mehr wachsen und fortschreiten in seiner Arbeit und Entfaltung, wie es nach beistehender Gabenübersicht bisher geschehen ist.

A. Für Gemeindefiskal in d. J. 1895/99:	
Bretinig	466 M 14 S
Burkau	412 " 22 "
Hauswalde	311 " 3 "
Frankenthal	226 " 24 "
Rammenau	174 " — "
B. Allgem. Sammlungen:	
Burkau	452 M 90 S
Hauswalde	449 " 42 "
Bretinig	369 " 15 "
Frankenthal	268 " 15 "
Rammenau	239 " 98 "

C. Uebersicht der Jahreseinnahmen seit Bestand:	
1892/93	= 1000 M 21 S
1894/95	= 1083 " — "
1895/96	= 1327 " — "
1896/97	= 1460 " 45 "
1897/98	= 1043 " 58 "
1898/99	= 1780 " 16 "

Großröhrsdorf. Einen glänzenden Verlauf nahm das am letzten Sonntage im „Grünen Baum“ stattgefundene Saalfest des hiesigen Radfahrerklubs. Vortrefflich wurde der instrumentale Teil von der D. Schäferschen Kapelle ausgeführt. Mit stichtlichem Interesse verfolgte das nach Hunderten erschienenen Publikum die Darbietungen der Kunstfahrer Döring und Müller, bewunderte das elegante Auftreten dieser Weiden und das Gelingen selbst der schwierigsten, fast ans Unmögliche grenzenden Produktionen. Lebhafter Beifall lohnte denn auch die Leistungen. Aber auch große Anerkennung, die durch laute Bravorufe und Beifallklatschen ausgedrückt wurde, fand der von D. Nitzsche geleitete und von Mitgliedern ausgeführte Reigen. Im Laufe des Abends gelangten noch die Preise zur Verteilung, die sich nachfolgende

Teilnehmer an der 45 km langen Dauerfahrt errungen hatten. Der Erste (Ernst) durchfuhr die Strecke in 1 Std. 30 Min., der Zweite (Hochauf) 1 Std. 31 Min. und der Dritte (Sens) in 1 Std. 36 Min. Mit Ball wurde das schöne Fest beschloffen.

— Einen tragischen Abschluß fand eine Hochzeit in Ramenz, indem die Schwester der Braut unwohl wurde und deshalb von dem gemeinsamen Spaziergange der Hochzeitsgäste zurückblieb. Bei der Rückkehr der Letzteren fand man das junge blühende Mädchen tot vor; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ende bereitet.

— Die Ermordung des Gendarmen Schindler durch den geisteskranken Einwohner Wagler in Medingen hält die dortige Einwohnerschaft noch immer in Aufregung. Die näheren Ermittlungen haben ergeben, daß die ganze schreckliche Scene sich nicht im Hause Wagler's, sondern vor demselben abgespielt hat. Der ältere der beiden Brüder verfehlte dem Gendarm Schindler mit einem großen starken Scheite von Birnbaumholz — also nicht mit dem Gewehrkolben — einen furchtbaren Schlag über den Kopf, dessen Folge war, daß der Betroffene sofort zu Boden stürzte. Dann mißhandelten sie den bewusstlos Daliegenden noch mit Fußtritt und Faustschlägen, wobei sie sich jetzt auch des Gewehres des Gefallenen bedienten. Der Schutzmann Schmidt empfing einen Schlag ins Gesicht, so daß auch er bewusstlos niederfiel. Seine Verletzung ist nur leicht gewesen, er kommt mit einer vorübergehenden Geschwulst des Gesichtes weg. Die Hauptschuld an dem verurtheilten Vorkommnis schreibt man in der Gemeinde dem niederträchtigen Verhalten des jüngeren Wagler zu, der seinen Bruder fortgesetzt gegen seine Ehefrau aufhetzte.

Dresden, 24. Juni. Heute Vormittag wurde die im Hause Nr. 21 der Wettinerstraße im zweiten Stock wohnende Ehefrau des gelbesichtigen Witwe Amalie Hermsdorf ermordet. Es liegt anscheinend ein Raubmord vor. Der Thäter soll ein Arbeiter sein, der unter der Angabe, ein Zimmer mieten zu wollen, Eintritt in die Wohnung begehrt hatte.

Zittau. Eine wüste Scene spielte sich am Sonnabend Abend gegen 10 Uhr auf der Schießwiese, wo zur Zeit Schaulustigen stattfinden, ab. Dort gerieten zwei hiesige Arbeiter in Streit, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Dabeipackte der Stärkere den Schwächeren und Festsetzte und schlepte ihn auf die Schienen der Dybinbahn, um ihn überfahren zu lassen, was auch, da gerade ein Zug ankam, geschehen wäre, wenn sich nicht das Publikum hineingemischt und den Gequälten und Geängstigten befreit hätte. Der Thäter sieht seiner Bestrafung entgegen.

— Ein nettes Mädchen ist eine 26 $\frac{1}{2}$ Jahre alte, in Zwickau wohnhafte Frauens-

person, ihres Zeichens Magd. Die „Dame“ hat es trotz ihrer noch nicht allzu vielen Lenz bereits auf 33 gerichtliche Vorstrafen gebracht und dürfte dadurch einen immerhin ansehnlichen Rekord geschaffen haben. Jetzt nun sollte sich die Magd wieder wegen verschiedener Frevelthaten, begangen durch eine Reihe von Diebstählen, auf der Polizei verhören lassen. Als man sie zum Schluß abführen wollte, widersetzte sich das Frauenzimmer und griff sogar die Schutzleute an, deren mehrere nötig waren, um die Holbe zu bändigen. Zuchthaus wird wohl die Duitung für die streitbare Magd sein.

— Der Soldat Vogelwitz von der 11. Kompagnie des 134. Infanterie-Regiments zu Leipzig hatte sich heimlich von seinem Truppenteile entfernt und hielt sich im Connewitzer Holze länger als 10 Tage verborgen. Bei dem Versuche, seinen brennenden Durst zu löschen, stürzte Vogelwitz in die Pfütze und ward, nachdem er sich etwa dreiviertel Stunde lang am Buschwerk über Wasser gehalten, von Gendarmen aufgekommen. Der Mann war zum Gerippe abgemagert, da er Nahrung nicht gehabt hatte. Er mußte durch seine Retter nach der Polizeiwache getragen werden.

— Der Bahnhofsinspektor Ulbricht zu Marneukirchen verschwand am Montag voriger Woche, als eine Revision stattfand. Es wurde ein Defizit von etwa 1000 Mark festgesetzt. Ulbricht ist darauf in Dresden gesehen worden und am Sonnabend in Delitzsch verhaftet worden.

— In einem in Oberlauterbach bei Falkenstein geschlachteten 6 Zentner schweren Schweine, dessen Fleisch zu einem am Sonntag stattgefundenen Militärvereinsfeste Verwendung finden sollte, fand man 4 bis 5 Monate alte, vollständig verkapelte Trichinen vor. Welches Unglück hätte entstehen können, wenn das Tier nicht untersucht worden wäre!

— Der „Trauerbrief“-Lotterie-Kollektor Adolf Seelhorst ist jetzt wegen Betrugs in Untersuchungshaft genommen worden. Es ist derselbe Biedermann, welcher, wie noch erinnerlich sein dürfte, unter der Maske einer „Witwe“ Seelhorst vor einiger Zeit nach Pirna und auch in zahlreiche andere Ortschaften Tausende mit Trauerband versehene Briefe sandte, um die Empfänger zur Abnahme von Losen der Braunschweigischen Landeslotterie zu veranlassen. Die „trauernde“ Witwe hat in diesem Schreiben, ihr doch die Lose abzukaufen; ihr „seliger Mann“ habe zwar an den Losen stets mit Leib und Seele gehalten, doch habe sie sich jetzt aus Not veranlaßt gesehen, sie zu veräußern.

— Bezüglich des am Technikum zu Mittweida in Scene gesetzten Streiks eines Teiles der Studierenden teilt das dortige „Wochenblatt“ mit, daß der Unterricht in allen Abteilungen wieder aufgenommen worden ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am Donnerstag hat die „Kieler Woche“ (Winnenmeer- und Seeregatten) begonnen, wozu das Kaiserpaar in Kiel eingetroffen ist.

* Der Kaiser hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow, den Grafentitel verliehen.

* Die Gerichtsferien beginnen für das ganze Deutsche Reich am 15. Juli und endigen am 15. September. Nach § 202 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes werden während der Ferienzeit nur erledigt: 1) Strafsachen, 2) Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, 3) Meß- und Marksachen, 4) Wohnungstreitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter, 5) Wechselsachen, 6) Bausachen, sofern es sich um die Fortsetzung eines bereits begonnenen Baues handelt. Auch Mahn-, Zwangsversteigerungs- und Konkursverfahren werden während der Ferien geführt. Im Interesse der Geschwinder empfiehlt es sich, alle nach vorstehenden Bestimmungen als Ferienfachen zu behandelnden Anträge und Eingaben, sowie namentlich diejenigen, die an und für sich einer Beschleunigung bedürfen, an einer in die Augen fallenden Stelle als „Ferienfache“ zu bezeichnen.

* Die produktionsstatistischen Arbeiten im Reichsamt des Innern erfahren weitere Ausdehnung. Zunächst ist in einer Versammlung der Interessenten der für die Schuh- und Schäftefabrikation vom Reichsamt aufgestellte Fragebogen durchgearbeitet worden, so daß nunmehr in einer nicht langen Zeit die Erhebungen auch für diesen Berufs-zweig ihren Anfang nehmen werden. Für eine Ausdehnung der beinahe ausschließlich bisher nur für die zur Berufsgegenstände gehörenden Betriebe in der Lederindustrie und Gerberei vorgenommenen statistischen Erhebung auch auf die übrigen Verberbetriebe hat sich jüngst der Zentralverein der deutschen Lederindustrie ausgesprochen. Da im Reichsamt des Innern Genehmigung vorliegt, auch auf die nicht in den Berufsgegenständen vereinigte Produktion die Erhebung zu erstrecken, so darf wohl angenommen werden, daß auch nach dieser Richtung eine Ergänzung der früher schon vorgenommenen statistischen Arbeiten in Aussicht steht.

* In der Kanalkommission des preuß. Abgeordnetenhauses gab der Verkehrsminister Thielen die Erklärung ab, daß die Regierung grundsätzlich die Einschnügelungsansprüche der einzelnen Provinzen wegen Schädigung durch den Mittellandkanal nicht anerkennen, daß sie dagegen gewillt sei, die Wasserkräfte zwischen Ober- und Niederelbe und Berlin leistungsfähiger auszubilden und eventuell die Kanalisierung der Lippe vornehmen zu lassen. Die Kommission hat sich bis Dienstag vertagt.

* Die Verhandlungen wegen Wiederherstellung der Berliner Produktenbörse sind nach dem „Berl. Tgl.“ neuerdings wieder aufgenommen worden.

Oesterreich-Ungarn.

* Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde am Mittwoch die Verhandlung der Ausgleichsvorlagen begonnen. Abg. Kossuth verwarf namens der Unabhängigkeitspartei die Vorlage zur Regelung der Zoll- und Handelsverhältnisse, welcher die Zollgemeinsamkeit mit Oesterreich bis zum Jahre 1907 festsetzt. Kossuth begründete seinen Widerstand damit, daß Ungarn infolge der Zollgemeinsamkeit immer als eine Provinz Oesterreichs erscheine und beantragte eine Resolution dahingehend, daß die Regierung angewiesen werde, für Errichtung von Zollschranken Oesterreich gegenüber mit Ablauf des jetzigen Provisoriums am 1. Januar 1900 Sorge zu tragen. Nach Ansicht parlamentarischer Kreise soll die Errichtung über die Ausgleichsvorlagen, deren Annahme mit großer Mehrheit gesichert erscheint, kaum zwei Wochen dauern.

Frankreich.

* Bei seinem zweiten Versuche ist Waldeck-Roussieu glücklicher gewesen, sein

Kabinetts fest sich wie folgt zusammen: Voritz und Inneres Waldeck-Roussieu, Aeußeres Delcassé, Krieg Gallifet, Marine Lanessan, Justiz Monis, Ackerbau Jean Dupuy, Handel Millerand, Finanzen Caillaux, Unterrichts Legues, öffentliche Arbeiten Pierre Baudin, Kolonien Decrais. Die Mischung ist höchst originell. Millerand, der neue Handelsminister, und Baudin, der Minister der öffentlichen Arbeiten sind Sozialisten, die bisher den neuen Kriegsminister Gallifet den „Genfer der Commune“ nannten. Jetzt sind sie Kollegen!

* Der disziplinierte Direktor der französischen Marineartillerie General Delaroque richtete infolge seiner von dem bisherigen Marineminister Lockroy verfügten Versetzung in den Ruhestand ein Schreiben an den Präsidenten Loubet, in welchem er gegen jene Versetzung energisch protestiert. Lockroy verhängte hierauf über den General Delaroque bis auf weiteres strengen Arrest.

* Der italienische General Giletta soll am Montag wegen Spionage vor dem französischen Militärgericht erscheinen. Die Verhandlungen werden nicht öffentlich sein.

England.

* „The Leader“, eine neue Abendzeitung, die auf vier Quartblättern ausschließlich über und für das „vornehmste London“ schreibt, meldet: „Es besteht jetzt überhaupt kein Zweifel mehr, daß Prinz Arthur sowohl als der Herzog von Connaught endgültig sich entschieden haben, trotz aller Verführung zum Gegenteil, in England zu bleiben.“

Italien.

* Um ein Ende mit den stürmischen Kammeritzungen und der Obstruktion zu machen, hat der König das Dekret, wodurch das Parlament verlagert wird, am Donnerstag früh unterschrieben. (Immerhin hat die äußerste Linke ihren Zweck, die Beratung der politischen Vorlagen zu verhindern, zunächst erreicht.)

Spanien.

* Zu der in Arcahon erfolgten Beschlagnahme von 4000 Chassepotingewehren schreibt man aus Madrid: Von karlistischer Seite wird zugestanden, daß diese Gewehrhandlung von Anhängern ihrer Partei veranlaßt worden sei, aber ohne Mitwirkung der Parteioberleitung. Einige Heißsporne, die schon längst Don Karlos nötigen wollten, seine bisherige Zurückhaltung aufzugeben, hätten während der letzten Monate gegen 700 000 Frank ausgebracht und dafür bei englischen Agenten Gewehre bestellt. Nach vielen Verhandlungen hätten dieselben endlich 4000 Chassepotingewehre zu liefern versprochen, wozu sie die englische Bank „Fire-Flig“ charterten. Man habe aber bald erfahren, daß die Gewehre völlig unbrauchbar und veraltet seien, weshalb man auf karlistischer Seite glaubt, die englischen Agenten hätten die Gewehre absichtlich den spanischen Behörden in die Hände gespielt. Daburh seien sie be-rechtigt, den auf einer Bank niedergelegten Betrag sofort zu erheben, der sonst erst dann fällig gewesen wäre, nachdem man die Gewehre für brauchbar befunden hätte.

Amerika.

* In den Ver. Staaten machen sich die Folgen des negativen Krieges recht unangenehm fühlbar. Das Defizit für das mit Ende Juni ablaufende Finanzjahr wird auf nahezu 100 Mill. Dollar veranschlagt. Der Schmerz über dieses Defizit wird noch verschärft durch die verweigerte Lage auf den Philippinen. Es verlautet, daß 100 000, ja 200 000 Mann aufgebracht und unerschwinglich nach den Philippinen geschickt werden sollen, doch ist es sehr fraglich, ob dies möglich sein wird. Die einst so enthusiastischen Freiwilligen haben längst ihren schönen Eifer verloren, und die bereits im Kampfe befindlichen sollen nur daran denken, wie sie die tobdringenden Inseln möglichst schnell wieder verlassen können.

* Der „Evening Post“ wird aus Washington gemeldet, man spreche dort an hoher Stelle davon, daß russische Agenten mit amerikanischen Geschäftsfabriken über schnelle Lieferung von 100 Batterien schnellfeuernder Feldgeschütze, im ganzen

600, verhandeln. Die Kosten sollen 6 Millionen Dollar betragen. — (Und die Abrüstungskonferenz?)

Afrika.

* Die Regierung der südafrikanischen Republik hat endgültig beschlossen, die Vertretung der Goldfelder im Volksrat zu erweitern, wahrscheinlich bis zu 6 Mitgliedern.

* Aus dem Suban kommen wieder recht schlimme Nachrichten: Der Kalif hat, nachdem ihm Osman Digma über zehntausend Mann Fußvolk und Reiterei aus Darfur zugeführt und sämtliche Baggarastämme sich um seine Fahne geschart, sich ostwärts dem weißen Nil zugewandt, während er einen seiner Emire in seinem Lager zu Schirleah, am gleichnamigen See, zurückgelassen hat. Seine Vorhut zog mordend und brennend den weißen Nil hinab und gelangte sogar einmal bis auf einen Tages-marsch vor Niamey, den südlichsten britischen Posten, dessen Garnison aus einem Bataillon, vier Geschützen und einem Kamelforps besteht. Die Kanonenboote können, da der Nil gegenwärtig niedrig und durch Sandbänke gesperrt ist, so weit nicht vordringen, sodaß die ganze obere Nilgegend dem Kalif auf Gnade und Ungnade preisgegeben ist.

Australien.

* Auf den Samoa-Inseln herrschen jetzt wieder friedliche Zustände. Die Anhänger beider „Könige“ haben ihre Waffen abgeliefert. Das Königtum ist abgeschafft; dafür wird ein Gouverneur eingesetzt, dem drei von den Großmächten Ernannte als gesetzgebender Rat zur Seite stehen. Außerdem sollen die Eingeborenen durch ein Repräsentantenhaus vertreten sein.

Deutscher Reichstag.

Am 22. d. wird zunächst die Zustimmung des Reichstages zu dessen Vertagung bis zum 14. November einstimmig erteilt.

Sodann wird die erste Beratung des Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses fortgesetzt.

Abg. Heine (soz.): Abg. Arendt machte uns den Vorwurf, wir wollten die Religion vernichten. Sonst sagt man, wir seien zu paritätisch, wir duldeten Evangelische, Katholiken, Dissidenten und sogar Juden unter uns. Im übrigen hat Abg. Arendt nur bewiesen, daß er auf einem veralteten Boden steht, auf dem das Sozialistengesetz. Wir stellen uns aber auf den Boden der Gegenwart und bekämpfen alle Ausnahmengesetze. Zu diesem vorliegenden Ausnahmengesetz haben nicht die Arbeiter den Anlaß gegeben, sondern gewisse Leute, die nach dem Atteutat auf die Kaiserin von Oesterreich in einem Telegramm den Kaiser zu strengen Maßnahmen auf-forderten. Man kann sich ein solches Vorgehen nicht anders erklären, als daß die Herren hin und wieder von einer Art Koller befallen werden. Der preußische Handelsminister rügte es gestern, daß Neben des Monarchen hier in die Debatte gezogen werden. Für Regierungssache können wir wohl den Reichs-tanzler verantwortlich machen, nicht aber für Neben des Kaisers, die nicht gegengezeichnet sind. Wenn wir von einer besonders strengen Befragung von Arbeitern gesprochen haben, so hatten wir keineswegs einzelne Urteile im Auge, sondern eine bestimmte, konsequente Richtung in der Jubilatur. Die scharfen Konsequenzen der Gesetzgebung werden nur den Arbeitern gegenüber gezogen. Neben schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Vorlage nie Gesetz werden möge.

Staatssekretär Nieberding: Ich verstehe nicht, wie ein so feiner Jurist, wie der Vorredner, hier von einem Ausnahmengesetz sprechen kann. Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden unter gewissen Voraussetzungen gleichmäßig unter Strafe gestellt. Abg. Heine behauptete sich dann über eine bestimmte Art der Rechtsprechung. Es ist aber ganz unmöglich, an der Hand von einzelnen Urteilen in der Begründung einzelner Urteile Schiffe auf eine Richtung in der Jubilatur zu ziehen. In den mir vorliegenden Erkenntnissen des Reichsgerichts, die sich speziell auf Erpressungsfälle bei Ausständen usw. beziehen, ist jedesmal der Tatbestand klar dargelegt und das auf Grund dieses Tatbestandes gefällte Urteil begründet. Das Reichsgericht hat den Erpressungsparagrafen durchaus sachgemäß angewendet. Ich schließe auch heute mit der Erklärung, daß das, was die Vorlage will, wenn nicht jetzt, so später nach Gesetz wird erhoben werden müssen.

Abg. Jacobsböcker (kon.): Das Gesetz ist von den Arbeitgebern freilich nicht mit Jubel, wohl aber mit Betriedigung aufgenommen worden.

Speziell die kleinen Handwerker und sonstigen kleinen Gewerbetreibenden haben außerordentlich unter dem Terrorismus der Arbeiter zu leiden. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß das Gesetz, wenn es abgelehnt werden sollte, wiederkommen wird.

Abg. Fehr v. Hohenberg (Welfe) erklärt, seine Freunde hielten die Vorlage moralisch für verwerflich und politisch für einen schweren Fehler, sie würden deshalb nicht nur gegen die Vorlage, sondern auch gegen Verweigerung an eine Kommission stimmen.

Abg. Fiedler (Zentr.): Um dem Terrorismus der Arbeiter ein Ende zu machen, bedarf es einer solchen Vorlage nicht. Diese ist einmal nicht notwendig, dann aber erfüllt sie gar nicht den Zweck, dem sie dienen soll. Die Vorlage hat nur die eine Wirkung gehabt, daß die Sozialdemokratie wieder auf der ganzen Linie gezeit dahast. Nicht mit politischen Maßnahmen, sondern mit geistigen Waffen müßte die Sozialdemokratie bekämpft werden. Der Reichstanzler hätte, anstatt ein solches Gesetz zu schaffen, auf die Kultusminister der Einzelstaaten einwirken sollen, daß sie bessere Schulverhältnisse schaffen. Jetzt sei die Vorlage da und sie werde während der Vertagung von der Opposition zur Agitation ausgenutzt werden. Das behauere er, die Regierung könne es aber verhindern, indem sie die Vorlage zurückzieht.

Darauf wird die Diskussion geschlossen. Der Antrag auf Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern wird gegen die Stimmen der Konserverativen, der Freikonserverativen, der Antisemiten und etwa zehn Nationalliberalen abgelehnt.

Es folgt die dritte Beratung des Nachtragsartikels betr. die Erwerbung der Karolinen etc., des Nachtragsartikels für die Schutzgebiete, des Anleihegesetzes und des Handelsabkommens mit Spanien.

Abg. Fürst Bismarck (wildfont.) bestätigt die getriggen Angaben des Staatssekretärs v. Bülow, daß der frühere Reichstanzler Fürst Bismarck die Karolinen nur mit bezug auf einen schweren Krieg als eine Lumperei bezeichnet habe, und daß für denselben namentlich mitbestimmend gewesen sei die Absicht, die damals schwache Monarchie in Spanien zu stärken. Er nahm dann Veranlassung festzustellen, daß der Staatssekretär des Aeußeren nicht nicht habe sagen wollen, daß seit der Samoa-Akte die Wirren auf Samoa nicht aufgehört haben in dem Sinne, daß die Akte etwa an den Wirren schuld sei. Er sei bereit, erkenne dagegen an, daß die gegenwärtige Samoa-Konferenz nach seiner Ansicht ein sehr nütziges Werk sei. Er hoffe, die Politik des jetzigen Staatssekretärs auf Samoa werde sich auch weiterhin so gut bewähren.

Die vier Vorlagen werden darauf im einzelnen und schließlich in der Gesamtabstimmung endgültig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Präf. Graf Ballestrem: Ich habe Grund zu der Annahme, daß wir am Schluß dieses Sessionsabschnittes angekommen sind. Da voraussichtlich längere Zeit verstreichen wird, bis wir uns wieder zu unseren Beratungen in diesem Saale versammeln werden, so würde ich es für mützlich halten, Ihnen schon heute Tag und Tagesordnung für die nächste Sitzung vorzulegen. Ich erbitte mir daher die Ermächtigung, Tag und Tagesordnung für die nächste Sitzung selbständig festzustellen, und ich werde, wenn die Ermächtigung erteilt wird, Ihnen rechtzeitig Mitteilung machen. (Das Haus stimmt dem Präsidenten zu.) Derselbe spricht sodann den Reichstagsmitgliedern seinen Dank für die ihm bei seiner Amtsführung gewährte Unterstützung aus.

Abg. v. Lebedow (kon.) dankt im Namen des Hauses dem Präsidenten für seine unparteiische, geschickte und energische Leitung der Geschäfte.

Staatssekretär Graf Fofadomsky teilt dem Reichstage eine allerhöchste Verordnung mit, wonach der Reichstag bis zum 14. November d. vertagt wird.

Präf. Graf Ballestrem: Meine Herren, wir trennen uns auch bei diesem Sessionsabschnitt mit dem Gefühl der Liebe, Treue und Ergebenheit gegen das Reichsoberhaupt. Seine Majestät Kaiser Wilhelm der Zweite lebe hoch, — hoch, — hoch! (Die Mitglieder stimmen dreimal begeistert in den Ruf ein, die Sozialdemokraten hatten vorher den Saal verlassen.) Ich schließe die Sitzung.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhause erlebte am Donnerstag in zweiter Beratung die Vorlage betr. die Dienststellung des Kreisarztes und die Bildung von Gesundheitskommissionen. Eine Abänderung wurde infolgedessen vorgenommen, daß dem im Kreisarztamt voll beschäftigten Arzte die Privatpraxis im Hause gestattet sein soll. In bezug auf die Bildung von Sanitätskommissionen wurde die Regierungsvorlage wieder hergestellt, wonach in Landgemeinden und in Stadtgemeinden von nicht über 5000 Einwohnern die Bildung und Berufung der Kommissionen mit Einverständnis des Kreisaußschusses erfolgen soll, während die Kommission beschloffen hatte: nach Anhörung des Kreisaußschusses. Nächste Sitzung am 24. d.

Der Polizei verfallen.

12] Erzählung von Philipp Galen

(Fortsetzung.)

„Sollte der Dursche übrigens nicht so schlau sein, wie ich voraussetze, und glauben, daß ich nicht feinetwegen allein, sondern aus anderen Gründen herbeigekommen bin, so wird mir sein Benehmen gewiß den nötigen Fingerzeig darüber geben, und Sie selbst werden sich, wenn Sie recht aufmerksam auf seine Mienen sind, bald sagen können, ob ich in ihm den rechten gefunden habe, das heißt, ob er wirklich der von mir gesuchte Eindringler ist oder nicht.“

Ich nickte ihm beistimmend zu, und in zwei Minuten war ich zu meinem Hundegange mit ihm gerückt, nahm meinen Dürker, der mir alle in diesem Hause stets geschlossen gehaltenen Thüren öffnete, und trat mit meinem Begleiter auf den Korridor hinaus, welcher nach der von ihm bezeichneten Station führte.

„Lassen Sie uns aber“, sagte der Polizeirat, auf diesem Wege noch einmal still stehend, „ganz langsam und bedächtig vorwärts, ich muß alle auf Ihrer Station mir entgegentretenden Physiognomien genau betrachten, bis wir den Gesuchten gefunden haben, und dann werden Sie sich überzeugen, daß ich meinen Mann auf der Stelle wiedererkenne, obgleich er sich gewiß alle mögliche Mühe gegeben haben wird, seinem Aeußeren ein anderes Aussehen zu geben.“

Vor kurzer Zeit noch sah der Kerl, den ich heute suche, wie ein ungekämmer blutdürstiger Löwe aus, trug eine wahre Mähne von Haar und einen struppigen Schnauz- und Kinnbart,

die ihm beinahe bis auf die Brust herabreichten. Von diesem fürchterlichen Anblick werde ich nun wohl Abstand nehmen müssen; denn ich bin sehr überzeugt, daß er mir, in eine Art sanftmütigen Lammes umgewandelt, völlig haar- und bartlos gegenübertreten wird, das werde ich aber auf den ersten Blick mit meinen guten Augen durchschauen, da mir dergleichen Maskenherze seit langer Zeit nur zu wohl bekannt sind.

Weiß ich nur erst, daß er hier ist, dann ist alles übrige ein Kinderpiel, wir lassen ihn nicht mehr aus den Fingern, und habe ich ihn erst unter meiner Aufsicht, so soll das Beständnis seines Diebstahls bald erfolgen, wenn er und sein lieber Bruder auch anfangs mit tausend Eiden ihre Unschuld beschwören.

So, jetzt wissen Sie alles, und nun wollen wir getroßt unseren Gang antreten, auf den ich mich wahrhaft freue; denn wie andere Leute gerne einen Ball oder ein Theater besuchen, um sich zu amüsieren, so besuche ich gerne die Schlupfwinkel, in denen die Verbrecher sich bergen und auf ihren Raub vorbereiten, weil mir da bisweilen ein Schauspiel, das heißt, ein Stück Menschenleben vorgeführt wird, um das mich die Götter beneiden könnten. Doch still, das führt mich hier zu weit, also — vorwärts!“

So schritten wir denn den langen leeren Korridor hinab, der zu der ersten verschlossenen Thür der bezeichneten Station führte, und bald waren wir innerhals derselben, worauf ich die Thür hinter uns wieder verschloß.

Kaum aber waren wir in einen augenblicklich unbenutzten und von Mauern frisch getünchten Saal eingetreten, der deshalb auch noch nicht mit

Betten besetzt war, so wurde unserem Vordringenden schon Einhalt geboten.

Der Polizeirat stand nämlich plötzlich still und sahke einen Mann ins Auge, der uns eben aus dem ersten Krankensaale kommend, entgegen-trat, einen leeren Wasserkrug in der Hand trug und gleich stehen blieb, als er mich mit meinem Begleiter so dicht vor sich sah.

„Aha!“ sagte der Polizeirat zu mir, „warten Sie einen Augenblick; den Mann kenne ich und ich muß ein paar Worte mit ihm reden.“

„Es ist einer unserer Krankenwärter“, bemerkte ich etwas rasch und leise; denn ich glaubte schon, er habe irgend einen Verdacht gegen den Mann gefaßt, der mir als ein harmloser, stiller und dienfertiger Mensch bekannt war.

„Mag sein“, versetzte der Polizeirat, „aber ich muß jedenfalls mit ihm reden. — Guten Tag, Krause!“

Der Angeredete war einige Schritte von uns entfernt stehen geblieben, hatte sich behelben, seinen leeren Krug in der Hand, beiseite gestellt, und als wir näher gekommen, verneigte er sich ehrerbietig, ja fast bemüht vor meinem ruhig auf ihn zugehenden Begleiter.

„Guten Tag, Herr Polizeirat“, sagte der Wärter Krause. „Ich freue mich, Sie wieder-zusehen.“

„Ich auch, alter Freund“, erwiderte der so freundlich Angeredete mit fast liebreichem Tone. „Wie geht es dir, und was machst deine Frau?“

„D. Herr Polizeirat, mir geht es jetzt recht gut“, lautete die Antwort, „ja, Gott sei Dank! Ich bin hier seit sechs Wochen als Krankenwärtter angestellt, und meine Frau hat ebenfalls

eine Unterkunft in der Neuen Charitee gefunden und ist Wärterin auf der Station der wahn-sinnigen Weiber geworden. Wir haben ein nettes Zimmer, gute Nahrung, einen anständigen Lohn, und der Dienst ist, wenigstens für mich, nicht allzu schwer.“

„So, das freut mich, Krause, Ihr habt eine solche gute Stelle ja auch wohl verdient. Aber nun hört mich einmal aufmerksam an und thut, was ich von Euch verlange. Sobald Ihr Euren Krug mit Wasser gefüllt, folgt uns auf Eure Station und haltet Euch in meiner Nähe! Es ist möglich, daß ich Euren Beistand gebrauchen könnte. Hier aber,“ und er griff in seine Tasche, zog eine Börse von grüner Seide hervor und nahm einen blanken Thaler aus derselben, den er mit einem freundlichen Blicke dem Wärter hinreichte, „so, da nehmt, Ihr haben uns lange nicht gesehen, und ich habe schon oft an Euch gedacht. Thut nun aber auch ferner Eure Pflicht, wie bisher. Für dies Geld könnt Ihr Euch irgend etwas kaufen, was gut schmeckt, und nun grüßt Eure Frau von mir, und sie soll auch ihre Pflicht in ihrem neuen Amte erfüllen. So, nun geht und kommt uns bald nach. Zu bedanken braucht Ihr Euch nicht, Ihr wißt schon, warum ich Euch wohl will und den Thaler schenke. Adieu!“

Der Mann verneigte sich wieder ehrerbietig und mit dankbarer Miene und ging dann rasch mit seinem Krüge fort, um uns, wie ihm ge-heißten, so bald wie möglich nachfolgen zu können. Als die Thür aber hinter ihm zuge-fallen und wieder von ihm verschlossen war, blieb der Polizeirat stehen und sagte zu mir:

Von Nah und Fern.

Berlin. Am Freitag war gerade ein Jahr vergangen, seitdem Bürgermeister Büschner zum ersten Bürgermeister von Berlin gewählt worden ist. Am 23. Juni 1898 wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung mit 76 von 86 Stimmen zum ersten Bürgermeister an Stelle Jelles. Die Bestätigung aber steht immer noch aus.

Frankfurt a. M. Eine kürzlich hier verstorbenen sehr reiche Witwe vermachte einem sehr beliebten Arzt ein Legat von 50 000 M. Ferner bedachte sie eine große Anzahl Stiftungen mit ganz erheblichen Zuweisungen. Ihre Dienstmagd erhielt 15 000 M. und ein Justizrat wurde zum Universalerben des Restes des Vermögens in der Höhe von einer Million eingesetzt.

Dresden. Wie dem „Großh. Anz.“ mitgeteilt wird, soll Kommerzienrat Naumann den Gesamtbetrag der Hopfensteuern Unterhaltungen von 207 000 M. in hochherziger Weise aus eigenen Mitteln gedeckt haben.

Solingen. Um unsere Stadt auf die Dauer mit gutem und genügendem Wasser versorgen zu können, hatte die Stadtverordneten-Versammlung vor einiger Zeit beschlossen, im Sengbachtale eine 3 Millionen Kubikmeter fassende Thalsperre zu errichten und den Schöpfer der Thalsperre, Geheimrat Prof. Inge, mit der Ausarbeitung der Pläne, Berechnungen und Kostenanschläge zu betrauen. Prof. Inge berichtete in einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten über diese Arbeiten. Nach seinen Ausführungen wird die Thalsperre nicht nur den jetzigen Wasserbedarf unserer Stadt, etwa 2 Mill. Kubikmeter, decken, sondern jährlich 8 Mill. Kubikmeter liefern und für ewige Zeiten genügen. Um das Wasser frei von organischen Stoffen zu halten, soll ein größeres Verrieselungsgebiet mit Filteranlage hergestellt werden. Durch Ausnutzung der Kraft des gefallenen Wassers und derjenigen der in der Nähe gelegenen Wupper soll das Wasser aus der Thalsperre ohne jegliche Dampfkraft in die Stadt gebracht werden. An Wasserkraft scheitern sogar noch 500 Pferdestärken über, die zur Gewinnung elektrischer Energie verwandt werden sollen. Dadurch erhält Solingen auf die Dauer nicht nur sein Wasser gratis, sondern erzielt aus der Anlage noch eine beträchtliche Einnahme. Die Gesamtkosten der Thalsperre einschließlich der Maschinenanlage zur Erzeugung elektrischer Energie und der Grunderwerbkosten stellen sich auf 2 900 000 M. Die Stadtverordneten genehmigten die Pläne und Kostenanschläge und übertragen die Ausführung des Baues einstimmig dem Geheimrat Professor Inge.

Gräfenhainichen. Der bei einem hiesigen Schneider beschäftigte Geselle Karl Hohmann wurde auf dem Wege von dort nach Dranienbaum in den Abendstunden von Zigeunerweibern belästigt. Er wies sie ab. Da fielen die zugehörigen Männer über ihn her und schlugen ihn mit schweren Stöcken, daß er bewußtlos zusammenbrach. Sie warfen ihn in ein nahes Gebüsch, raubten ihm Geld, Uhr, Hut und Stock und ließen ihn liegen. Erst am nächsten Morgen konnte sich der aus mehreren Kopfverletzungen in seine Wohnung zurückbegeben.

Haffelsfelde. In Braunlage wurde am Donnerstag beim Schützenfest der Scheibenanzeiger durch den Fleischermeister Kahn erschossen. Rosenbergs. Eine in F. wohnende Instmannsrau war lange Zeit sehr nervenkraut. Bergeblüch hatte man bereits allerlei Mittel angewandt. Auch eine sog. Wunderdoktorin, die man zu Rate zog, und die sich dafür gut bezahlen ließ, brachte keine Hilfe. Endlich gab eine kluge Frau vor, die Ursache des Leidens und gleichzeitig auch die Mittel zur Heilung entdeckt zu haben. Die Kranke war nach ihrer Meinung von einer genau bezeichneten Nachbarin „beherzt“ worden. Um gesund zu werden, sollte sie sich das Gesicht mit dem Blut der Hefe einreiben, ferner ein Stück von deren Unterarm verbrennen und die Asche in einer Flüssigkeit trinken. Die Kranke war sehr bald davon überzeugt, daß diese nur die allein richtige sei. Unter einem Vorwande wurde die vermeintliche Hefe an das Bett der Kranken gelockt.

Die Hände auf den Rücken gelegt, seinen Stock unter dem linken Arme haltend, schritt oder glitt er vielmehr neben mir dahin, seine Augen mit Falkenscharfe nach allen Seiten richtend und meist nur das betrachtend, was in seiner nächsten Nähe vorging, obgleich er auch manchmal, namentlich, wenn er schlief, den Blick in die Ferne richtete und die daselbst sich bewegenden Kranken mit raschem Auge musterte. Die Ruhe, mit der dies geschah, war mir fast unbegreiflich; denn mich trieb es fast stürmisch zur Eile, um nur an das Ziel zu gelangen, auf welches ich mit allen Sinnen gespannt war. Wie es das Hausgesetz allen in der Charitee befindlichen Kranken vorschreibt, mußte jeder einzelne, der nicht bettlägerig war, und auf dieser Station war es fast kein einziger, bei dem jedesmaligen Eintritt des Stationsarztes sich an sein Bett begeben, damit man nicht nur sehen konnte, wohin er gehörte, sondern zugleich auch seinen Namen zu lesen vermochte, der mit flüssiger Kreide auf eine schwarze, an einem Pfosten über seinem Bette hängende Tafel geschrieben war und den Tag seiner Aufnahme angab. Diese Bewegung der bei unserm zu so ungewöhnlicher Zeit stattfindenden Eintritt auf- und abspazierenden hier und da plaudernden oder mit irgend einem unschuldigen Spiel beschäftigten Kranken nach ihren Lagerstellen hin fand auch diesmal statt, und so blieben wir an der Thür stehen und warteten geduldig so lange, bis jeder an die ihm zugewiesene Stelle getreten war.

„Sehen Sie, das ist ein alter Bekannter von mir, dem ich sozusagen etwas abzubitten habe, aber eigentlich nicht ich, sondern diejenigen, die ihn eines Tages in meine Hände geliefert haben. Der arme Kerl wurde nämlich vor etwa zwei Jahren gefänglich eingezogen, weil der Verdacht auf ihn gefallen war, daß er bei einem nicht unbedeutenden Diebstahl beteiligt sei. Er saß vierzehn Tage lang in Untersuchungshaft, und da stellte sich heraus, daß er vollständig unschuldig war. Nun ja, das kommt ja bisweilen vor, und das von der Humanität gebotene Gesetz, daß dem unschuldig Eingesperrten die erduldeten Haft vergütet werde, ist leider noch nicht gegeben. Da suchte ich denn für meine Person wieder gut zu machen, was andere an ihm verschuldet haben, und wenn ich ihm seitdem begegne, pflege ich ihm eine Kleinigkeit zu schenken; er ist dankbar dafür, wie Sie gesehen haben. Es freut mich also doppelt, daß er eine leidliche Anstellung gefunden, die ihm wieder ein anständiges Auskommen gewährt. Auch ist er ein ehrlicher Kerl geblieben, seine ungerechte Haft hat ihn nicht verbittert, und er trägt uns die erlittene Unbill nicht nach. Das muß man anerkennen, und ich thue es gern. Doch genug von ihm. Jetzt lassen Sie uns ohne Aufenthalt unser Ziel verfolgen.“

So schloß ich denn die Thür zum ersten Krankensaal auf, und wir traten in denselben ein; schon nach einigen Minuten folgte uns der Wärter Krause, setzte seinen gefüllten Wasserkrug beiseite und schritt, jeden Augenblick zu unserem Dienste bereit, ruhig hinter uns her.

Hier wurde die nichts Böses ahnende Frau von der Tochter der Kranken festgehalten, während diese selbst ihr unter Aufbietung ihrer schwachen Kräfte das Gesicht zertrat. Auch wurde ihr ein Stück vom Rock abgerissen. Diese That hat infolgedessen einen Erfolg für die Kranke gehabt, als sie später, nachdem sie durch ärztliche Hilfe hergestellt war, die Frau reichlich entschädigen mußte.

Paris. Die Hochzeit der Herzogin Marie von Mecklenburg-Strelitz mit dem Grafen Jametel fand am Donnerstag in England im kleinsten Kreise, und zwar nach katholischem und anglikanischem Ritus, statt. Der Großonkel der Herzogin, der Herzog von Cambridge, gab das Dejeuner in seiner Villa in Kew. Auf Wunsch der Königin von England soll das junge Paar in Paris und nicht, wie die Herzogin wünschte, in London Aufenthalt nehmen. Jedenfalls ist Graf Jametel am englischen Hofe nicht vorgestellt worden.

Der Giffelturm wird für die Weltausstellung von oben bis unten neu angestrichen, daß er in goldigem Schimmer erstrahlen soll. Mit dem Auftrag der ersten Schicht ist man nun fertig. 60 Arbeiter waren dabei zwei Monate lang beschäftigt und verwendeten 50 Tonnen gelber Farbe. Mit der zweiten Schicht wird man im September beginnen.

London. In das Hospital von Burlington brachte man jüngst die 42jährige Dienerin Della Dutull, die den Versuch gemacht hat, sich zu kreuzigen. Von der Idee besessen, daß sie, um ihre Sünden zu büßen, sterben müsse wie Christus, legte sie sich auf ein roh zusammengezimmertes Holzkreuz und schlug sich mit einem Hammer große Nägel in beide Füße und in eine Hand hinein. Als man die Gekreuzigte fand, war sie bei voller Besinnung und schien nicht sehr zu leiden. Man glaubt sie retten zu können, wenn nicht eine Blutvergiftung hinzutritt.

Sammerfest. Das italienische Kronprinzenpaar ist am Sonntag von Sammerfest aus nach Spitzbergen abgefahren, um fünf Wochen auf der Insel zu verbleiben. Bis in die jüngste Zeit hinein herrschte im höchsten Norwegen Winterwetter, doch hat jetzt endlich die Sonne dem in den Straßen von Sammerfest liegenden Schnee ein Ende bereitet. Auch auf den Gebirgen scheint Tauwetter eingetreten zu sein. Das erste Touristenloot, das diesen Sonntag zum Nordkap ging, hatte prächtiges Wetter, und die Mitternachtsonne war in ihrem ganzen Glanze zu sehen. Trotz des Schnees, der noch auf dem Gebirge lag, gelang es den Touristen doch, das Nordkap zu erklimmen. Der Pavillon war noch nicht eröffnet, was aber nicht davon abhielt, daß auf dem Gipfel des Nordkaps Champagner serviert wurde.

Petersburg. Auf dem Samsonowprospekt kam es am Donnerstag zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Militär. Fabrikarbeiter hatten untereinander auf offener Straße Streit begonnen, der so großen Umfang annahm, daß die dort vorübergehende Dampfbahn von den Arbeitern zertrümmert und das Publikum inluliert wurde. Sofort rief man zwei Kompanien Soldaten herbei; inzwischen hatten sich fast 3000 Arbeiter angeammelt, die die umliegenden Häuser durch Einschlagen der Fenster zerstörten und die Läden plünderten. Schließlich gelang es dem Militär, die Ruhe herzustellen und die Rädelsführer zu verhaften.

Konstantinopel. Das Lösegeld für den von Räubern entführten Minendirektor von Kassandra wurde von der Minengesellschaft dem Basi von Saloniki übergeben. Die Minengesellschaft wurde dafür für fünf Jahre von der Zahlung des Pachtgeldes im Betrag von 3000 Pfund jährlich befreit.

Alexandria. Seit dem 4. Mai d., dem Tag, da der erste Fall bekannt wurde, sind insgesamt nur 32 Pestfälle zu verzeichnen; davon entfielen 19 auf Eingeborene und 13 auf Europäer, meist Griechen der armen Klassen. Sieben der erkrankten Eingeborenen und vier Europäer starben, während acht Eingeborene und sechs Europäer genesen. Sieben Eingeborene befinden sich zur Zeit im Hospital in Behandlung.

Heute aber war die Bewegung der nach ihren Betten hin eilenden Männer von einem sichtbaren Staunen begleitet, das sich fast auf allen Mienen ausdrückte, als sie an meiner Seite den Polizeimeister bemerkten, den ohne Zweifel viele von ihnen kannten und dessen Namen sie sich mehr oder minder laut einander zuflüsternten.

Langsam, immer langsam schritten wir so von Bett zu Bett, und die meisten Patienten, an denen wir vorüberkamen, verneigten sich ehrerbietig vor meinem Begleiter. Einige sogar lächelten ihn an und nickten ihm vertraulich zu, als wollten sie sich bei ihm in Erinnerung bringen oder sich seiner Gunst empfehlen.

Ein gleiches that auch der Polizeirat und dabei zeigte er eine ungemein leutselige und zufriedene Miene, als freue er sich, so viele gute Freunde um sich versammelt zu sehen. Bisweilen blieb er auch einen Augenblick stehen, richtete ein paar Worte an diesen und jenen, und augenscheinlich waren die meisten, denen diese Ehre widerfuhr, darüber erfreut oder gar stolz auf die seltene Auszeichnung.

Mit einigen sogar scherzte er, fragte nach ihrem Befinden und ging mit den Worten weiter: „Na, Schulse oder Lehmann oder Müller, ich freue mich, dich so munter zu sehen. Gehen die Geschäfte gut? Bist du zufrieden? Na, auf Wiedersehen!“

So schritten wir, halb stehen bleibend, halb langsam weitergehend, bis an das Ende des ersten langen Saales vor, und gerade so, wie es in diesem gegangen war, ging es auch im zweiten und dritten, ohne daß ein Wort

New York. Die hiesige Polizei hat Leahy Lawton, der als „Fürst der Bettler“ bekannt ist, verhaftet und sich damit des Hauptes einer Brüderchaft von Bettlern verschüchert. Das Unternehmen ist auf die Ausbeutung gemüthlicher Reicher gerichtet, denen mit thänenrührenden Geschichten die Börse erleichtert wird. Bei der Hausdurchsuchung fand man einen nach Art der Baderischen Fremdenführer abgefaßten „Führer für Bettler durch New York“ sauber gedruckt vor. Es sind darin die reichen Einwohner von New York aufgeführt und ihr Nationale enthält Stichworte, wie „Vortrefflich“, „Gut“ oder „Nicht anfassend“. Zur letzten Klasse gehören Geldleute wie Carnegie, Sage, Depew und Good, denen damit allerdings das größte Kompliment gemacht wird, das ihrer Menschenkenntnis und ihrem Finanztalent zu teil geworden ist. Mr. Lawton besitzt ein stattliches Bankkonto.

Gerichtshalle.

Amberg. Vor dem oberpfälzischen Schwurgericht waren am 20. d. Gegenstand der Verhandlung die Postanweisungscheinebeleiern, die durch Abzweigen der Telegraphenleitungsdrähte und deren Verbindung mit einem sogenannten Handapparat auf freier Straße verübt wurden. Angeklagt sind: 1) Joseph Schmücker, vormals Postadjunkt; 2) Georg Schmücker (Bruder des vorigen), Spänglergehilfe. Joseph Schmücker ist beschuldigt, daß er als Hilfsarbeiter bei der Postverwaltung Amberg am 19. Juni 1894 eine tags vorher eingelaufene Postanweisung über 198 M. 20 Pf., die vom Postadler vermutlich verloren war, an sich genommen hat. Er bestellte seinen in Regensburg wohnhaften Bruder Georg brieflich nach Amberg, teilte diesem die Unterschlagung mit und veranlaßte ihn, unter Versprechen eines Anteils, die Postanweisung mit der gefälschten Unterschrift der Firma zur Auszahlung zu präsentieren. Die Auszahlung erfolgte. Ferner ließ Joseph und Georg Schmücker beschuldigt, durch Unterchiebung telegraphischer Zahlungsanweisungen und Erhebung der fälschlich telegraphisch angeordneten Geldbeträge öffentliche, beziehungsweise Privatankunden fälschlich angefertigt und zu Betrügereien verwendet zu haben. Joseph Schmücker konfiszirte sich einen kleinen, leicht tragbaren Telegraphen-Apparat (Boriatz-Apparat), während er seinen Bruder die Rolle des Empfängers der Zahlungsanweisungen zuteilte. Hierzu wurde die nötige Legitimation dadurch beschafft, daß Joseph Schmücker in den M. N. Nachrichten ein Stellenoffert inserierte, worauf u. a. ein Gärtner Max Diem einen auf seinen Namen lautenden Militärpaß besorgte. Nach vorgängiger genauer Verabredung über den Wortlaut des Telegramms reiste G. Schmücker nach Nürnberg und gab seinem Bruder in Regensburg, der am gleichen Tag Telegraphendienst hatte, durch ein postlagerndes Telegramm unter der fingierten Adresse „Hof Hartmann“ von seinem Absteigequartier Kenntnis. Des andern Tags reiste Joseph Schmücker nach Schwandorf und von dort bis zur Station Altmannshof, worauf er auf der Staatsstraße seinen Weg zu Fuß fortsetzte. Hier erklomm er bei einbrechender Dunkelheit eine Telegraphenstange 91, nachdem er seinen in einem Sandkoffchen mitgeführten Telegraphenapparat aufgestellt und die am Apparat angebrachten beiden Leitungsdrähte rechts und links an seinen beiden Joppendrängen angebracht hatte. Er schaltete den Apparat in der Weise ein, daß er den einzigen Draht der Leitung durchzwickte, nachdem er schon zuvor, um eine Unterbrechung der Leitung zu verhindern, seinen dünnen Kupferdraht an dem nach Amberg führenden Teil des Leitungsdrabtes befestigt hatte und sofort auch den zweiten Draht mit dem an der Isolierglocke verbliebenen kurzen Stüchchen des Leitungsdrabts nach Nürnberg verknüpfte. Dann gab er mittels des am Boden stehenden Apparats drei Telegramme mit dem Aufgabewort „Sulzbach, ausgegeben 6. 3. 96, nachm. 7 Uhr“ auf des Inhalts: „Vehr zahl 400 M. — vierhundert Mark — für Max Diem, Hotel „Nürnberger Hof“, Nürnberg.“ Weiter gab er ein Telegramm der gleichen Fassung mit 300 M. ohne Namensunterzeichnung an das Postamt Nürnberg auf. Die Depeschen trafen kurz vor 3 Uhr in Nürnberg ein; da der Adressat, der angebliche Max Diem, nicht mehr angetroffen wurde, erhielt er am nächsten Morgen nach Vorweis des aus früheren Namen lautenden Militärpasses und nach richtiger Beantwortung der vorchriftsmäßigen Fragen einen Gesamtbetrag von 1500 M. Mit seinem Bruder, der seinen Apparat aus der Telegraphenleitung ausgeschaltet hatte, ohne den von ihm abgezweigten Leitungsdraht mit dem kurzen Teile des an der Isolierglocke hängenden anderen Drahtes zu verbinden, traf Georg Schmücker am anderen Tag zusammen. Er erhielt 500 M. und ein Fahrrad, Joseph 1000 M. Ein weiterer ähnlicher Plan wurde im

Februar 1897 von den beiden Angeklagten ausgeführt. Zunächst wurde wieder durch ein Inerit eine Legitimation beschafft. Am 14. Februar hatte sich Joseph Schmücker in der Bahnstation Geisenfeld durch Aufgabung eines Scheintelegramms an einen angeblichen Hofbauer in München, Bismarckstraße 25, die Kenntnis der Chiffre „G“ und der an diesem Tage laufenden Nummer 37 des aufgegebenen Telegramms zu verschaffen gemocht, worauf dann am 24. Februar die That ausgeführt wurde. Schmücker reiste nach München, Joseph Schmücker nach Boburg, von wo er mit seinem Apparat in den Wald bei der Haltestelle Hög ging. Hier schaltete er den Apparat in der Telegraphenleitung 255 ein. Er zwickte den von München nach Nürnberg führenden Leitungsdraht bei der Isolierglocke ab und verband mit dem verbliebenen Stück Draht dieser Leitung einen seiner Drähte, den zweiten mit der Leitung von Nürnberg-München, wodurch die Station Geisenfeld vom telegraphischen Verkehr überhaupt abgeschnitten wurde, während sein Apparat für sämtliche übrigen Stationen der Leitung 255 die Rolle der Station Geisenfeld übernahm. Nach eingetretener Dunkelheit gab er nacheinander fünf Telegramme à 400 Mark für Jakob Bahnmüller, München, Gasthof „Drei Löwen“, Schillerstraße. Die Auszahlung erfolgte in vorchriftsmäßiger Weise. Bei der Teilung erhielt G. Schmücker 700 M. Joseph 1300 M. Bezüglich sämtlicher Handlungen waren die beiden Angeklagten gefändigt. Die Geschworenen erkannten auf Schuldig, worauf das Gericht den Joseph Schmücker zu sechs Jahr Zuchthaus mit zehnjährigem Ehrverlust und den Georg Schmücker zu drei Jahr Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust verurteilte.

Buntes Allerlei.

Eine elektrische Glühlampe, deren Herstellungskosten sich auf ungefähr 50 Pfennig stellen, setzt sich aus vier Teilen zusammen, nämlich: der Birne, der Fassung, dem Glühfaden und der aus Platin hergestellten Zuleitung. Jeder dieser Teile wird für sich allein von einer Spezialfabrik hergestellt und die Lampenfabrik stellt die geliefertene Einzelteile lediglich zu einem Ganzen zusammen. Der Preis der Birne stellt sich auf etwa 5 Pfennig; die beiden Platinzuleitungsdrähte und die Metallfassung kosten je etwa den gleichen Betrag. Das teuerste aber an der Lampe ist entschieden der Glühfaden. Derselbe ist von außerordentlicher Leichtigkeit. Nimmt man an, daß eine Lampe von 10 Kerzen Stärke, die in einen Stromkreis von 110 Volt Spannung eingeschaltet wird, einen Faden von 15 Zentimeter Länge und 0,04 Millimeter Stärke besitzt, so wiegen 5000 von diesen Fäden nur 7 Gramm. Man würde also 714 000 Fäden brauchen, um ein Kilogramm voll zu machen. Dieselben würden die staatliche Summe von 29 000 M. kosten. Der Platindraht in derartigen Lampen hat eine Länge von 16 Millimeter und 0,03 Millimeter Durchmesser; 1000 solcher Fäden würden ein Gewicht von 24 Gramm darstellen. Während man früher das Platin aus den unbrauchbar gewordenen Lampen wieder gewann, verzichtet man neuerdings fast durchgängig auf die Wiedergewinnung, da die Arbeitslöhne dafür zu hoch sein würden. Das Platin wird also vollständig verloren. Nimmt man an, daß jährlich 100 Millionen derartige Lampen hergestellt werden, so bedeutet das einen Verlust von 2400 Kilogramm Platin, die bei dem jetzigen Preis desselben einen Geldwert von nahezu 5 Millionen Mark repräsentieren.

Kasernenhofflüten. „Hüten Sie sich, mit einem Kamel in Berührung zu kommen, es verflucht Sie sofort wegen unlauteeren Wettbewerbs.“ — „Nensch, Sie haben so große Zähne, daß Sie bei Friedensschlüssen zum Abtreten von Ländern Anstellung finden müßten.“ — „Meier, machen Sie doch nicht so ein dummes Gesicht wie ein Taschendiener, dem die Hand in einer fremden Tasche einschläft!“ — „Feldwebel, nehmen Sie den Einjährigen mit der Brille aus dem ersten Gliede; der hätte mit seinen Scheinwerfern auch besser bei der Marine Verwendung finden können.“

Ein ausgekletterter Beamter. Prinzipal (zu dem neuen Gehilfen): „Hat mein Buchhalter Ihnen nun gesagt, was Sie zu thun haben?“ — „Sawohl, ich soll ihn immer wecken, wenn Sie kommen.“

zwischen dem Polizeirat und mir gewechselt worden wäre.

Seine ganze Aufmerksamkeit, sein Sinnen und Trachten war einzig und allein auf die Gesichter der ihm vor Augen Kommenden und auf die seltsamen Physiognomien gerichtet, die auch mir heute zum ersten Mal ganz anders vorlamen als früher, und ich konnte ohne alle Anstrengung ein mir vollkommen neues physiognomisches Subium beginnen, was für mich sehr lehrreich und für die Folge bei Ausübung meines ärztlichen Berufes in der Charitee von großem Werte war, da ich hier rasch lernte, in den Mienen der Menschen zu lesen und das echte Gold vom schillernden Flitterglanz zu unterscheiden.

So hatten wir schon drei oder vier Säle mit gleicher Aufmerksamkeit nach allen Seiten durchwandert, ohne den Mann gefunden zu haben, den wir suchten. Endlich aber waren wir in den geräumigen Saal gekommen, der in der einen Ecke des weitläufigen Gebäudes lag und in der Mitte, gerade da, wo man in einen Seitenflügel einbog, einen Winkel bildete; diesen Winkel mußte man berühren, um in eine neue Reihe von Sälen zu gelangen.

Damals, und wahrscheinlich ist es auch jetzt noch so, wurde die Decke dieses Saales durch eine starke Säule oder einen Pfeiler gestützt, und in dem Winkel hinter demselben, ziemlich im Dunkeln, stand ein Bett, so daß man nur mit einiger Mühe den auf die schwarze Tafel geschriebenen Namen des Injassen lesen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Kirchennutzung** an der **Brettnig-Pulsnitzer Straße**, dem Rittergute und der Gemeinde gehörige Abteilungen, sowie der **Bestand am Fiebigwege**, sollen

Donnerstag den 29. Juni

nachmittags 6 Uhr im **Gasthof zur Klinke** hier selbst meistbietend unter vorher bekannt zu gebenden Bedingungen **verpachtet** werden.

Brettnig, am 22. Juni 1899.
Die Rittergutsverwaltung.

Der Gemeinderat.
Koch, Gem. Vorst.

Gasthof zur Sonne.

Sonntag, den 2. Juli:
Konzert, Bogelschießen und starkbes. Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein **Hermann Große.**

Gasthof zur Klinke.

Nächsten Sonntag den 2. Juli:
Großes Schweins-Prämien-Regelschießen
(ohne Rieten),
wozu ganz ergebenst einladet **Ad. Beeg.**
Anfang Nachmittag 3 Uhr.

Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.
Bank- und Wechselgeschäft

Telephon: 896. Radeberg i. Sa. Kirchstrasse 1.
Cassastunden: 1/9 Vorm. — 1 Nm. u. 3—6 Nachm.

Wir empfehlen uns zur Gewährung von **Darehnen** auf **Wertpapiere** u. **Sparkassenbücher**,
" **Einlösung** aller zahlbaren **Coupons** und **Dividendenscheine**,
" **Domicilstelle** für **Accepte**, zur **Diskontierung** von **Warenwechsel**,
" **Eröffnung** von **aufenden Rechnungen**, (**Check-Verkehr**),
" **Verzinsung** von **Bareinlagen** auf **Spar- oder Depositenbuch**, je nach Höhe und Art der Kündigung mit **3 1/2—4 1/2 % p. a.**
zum **An- und Verkauf**, sowie zur **Aufbewahrung** und **Verwaltung** von **Wertpapieren** und zur **Kontrolle** aller **Auslosungen**.
Ständiges Lager in **Staatspapieren** und **mündelsicheren Pfandbriefen**.



Reelle Bedienung! Niedrige Preise!
Robert Klatt, Uhrmacher und Optiker,
empfiehlt sein großes, reichhaltiges Lager von
Taschenuhren, Regulatoren,
Wand-, Stand- und Weckeruhren,
gut abgezogen und reguliert, zu ganz bedeutend erniedrigten Preisen, ferner **Goldwaren** in einfachsten bis feinsten Qualitäten, sowie sein **optisches Lager** einer geneigten Beachtung.
Reparaturen an Uhren werden sorgfältig und gut repariert und leisten stets 2 Jahre Garantie; bei Kauf einer neuen Uhr 3 Jahre.
Hochachtungsvoll **Robert Klatt.**
Reelle Bedienung! Niedrige Preise!

Schladitz-Fahrräder 1899er Modelle

übertreffen alle anderen Marken an leichtem Gang, Stabilität, sind aus **bestem Material** und eringen nur **1. Preise**.

Fritz Zeller,

Schlossermstr., Brettnig,

langjähriger Generalvertreter der nordwestlichen Lausitz, empfiehlt jedem Laien (als Käufer), aber auch jedem alten Fahrer sein reichhaltiges

Fahrrad-Lager

ohne Konkurrenz zu soliden Preisen einer geneigten Beachtung.
Neu! Als Spezialmarke Neu!
= kettenlose Fahrräder, =
fabelhaft leichter, ruhiger Gang für Damen und Herren.

Hochachtungsvoll
Fritz Zeller, Schlossermeister,
eigene Reparaturwerkstatt.
NB. Katalog gratis und franko. Teilzahlungen gern gestattet.
Kernsprecher 43.

Kunstofferei und chemische Wäscherei

übertrag mir eine **Annahmestelle** und empfehle ich mich zur Vermittlung von Aufträgen zum **Umfärben und Reinigen** jeder Art Damen- und Herren-Garderoben (auch unzerrent), von Sammeten, Federn, Möbelstoffen etc. etc.

Mäßige Preise. **Schöndere Farben Prompte Lieferung.**
Emilie Schölzel Brettnig Nr. 147.

Frisch gespaltene Holz

empfiehlt **A. Ahmann, Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.**



Geflügelz. Verein
für **Brettnig und Umgegend.**
Nächsten **Sonnabend** abends 8 Uhr
Berufung
im **Schützenhaus.**
1/8 Uhr: **Komitee-Sitzung.**
D. V.

Gasthof zur Klinke.

Nächsten **Freitag**, den 30. Juni
Schlachtfest,
vormittags **Wellfleisch**, abends **Schweinsknöchel** und **Bratwurst** mit **Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet **Ad. Beeg.**

Schützenhaus.

Morgen **Donnerstag**
Schlachtfest,
früh 10 Uhr **Wellfleisch**, abends **Schweinsknöchel** mit **Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet **H. Pfeiffer.**

Als heute ganz frisch eingetroffen empfehle
f. neue Kartoffeln,
f. Matjesheringe,
frische Kirshen,
ff. russ. Sardinen,
Citronen, Apfelsinen.
L. Ziegenbalg.

Olivenöl,
Auerfeinstes Blanche vierge extra
(Jungferöl) à Pfd. nur **100 Pfg.**
Auerfeinstes Non plus ultra
à Pfd. nur **75 Pfg.**
empfiehlt **F. Gotth. Horn.**
Neberall spricht man von der
Vorzüglichkeit u.
Billigkeit meines
Verkaffee's, 1/4 Pfd. zu nur **25 Pfg.**
L. Ziegenbalg.

Diese Woche empfiehlt ichönes
Schweinefleisch
Gustav Zimmermann.
Ein Logis
zu vermieten bei **Otto Haufe, 156.**
Ein geräumiges
Border-Logis
ist zu vermieten und 1. Oktober beziehbar.
Erwin Breusche,
Barbier.

Für die vielen Beweise der Liebe, für die Gratulationen, Geschenke und Ehrenbezeugungen, welche uns zu unserem
goldenen Ehejubiläum
von lieben Nachbarn, Freunden, Verwandten und Bekannten von Nah und Fern in so reichem Maße dargebracht wurden, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten, aufrichtigsten
Dank.
Brettnig, 26. Juni 1899.
Carl Grundmann u. Frau.

Stoffhosen

für Kinder, Burschen und Herren empfiehlt in großer Auswahl und zu spottbilligen Preisen
Max Hörnig.

**Schwarze und braune
Lederpantoffel,**

für Frauen und Kinder, **Sammet** und **Gurt-Pantoffel**, **Rindsleder-Schaftstiefel**, für Herren und Knaben, sowie **Stulpenstiefel** empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Max Büttrich,
Schuhwarenhandlung.

Bur Reise.

Wer sich vergleichen leisten kann,
Der macht sich jetzt den Reiseplan,
Um sich mal zu erholen
In Frankreich oder Polen,
Im Harze oder in der Rhön —
's ist schließlich überall ja schön!
Die Hauptsach ist, daß es an Geld
So wenig wie an Kleidern fehlt. —
Und wollt Ihr gute Kleider wählen,
Dann ist die „Gold-Eins“ zu empfehlen!

Jetzt zu herabgesetzten Preisen
W.-Paletots, fr 10—40, jetzt 10—24 Mk.
H.-Anzüge, fr 9—32, jetzt 7 1/4—23 Mk.
Pel.-Mäntel, fr 12—40, jetzt 9—30 Mk.
Lod.-Joppen, fr 5—18, jetzt 3—13 Mk.
H.-Hosen, fr 3 1/2—16, jetzt 2—11 Mk.
Kn.-Anzüge, fr 2 1/2—14, jetzt 1 1/2—10 Mk.
Kn.-Mäntel, fr 5—14, jetzt 2 1/2—14 Mk.
Dresdens vorteilhafteste Einkaufsquelle.

Goldene Eins.

1., 2., 3. Etage. 1 Schloßstraße 1.

Marktpreise in Ramenz
am 22. Juni 1899.

	höchster	niedrigster	Preis.		höchster	niedrigster	Preis.
50 Kilo	M.	Pf.	M.	Pf.	50 Kilo	M.	Pf.
Korn	7	85	7	25	Heu	50 Kilo	2
Weizen	8	24	7	94	Stroh	1200 Pfd.	18
Gerste	7	86	7	15	Butter	1 k	höchster
Hafers	7	20	7	—	netdrig.	1	80
Seibeforn	7	87	7	50	Erbfen	50 Kilo	10
Sirre	12	—	10	58	Kartoffeln	50 Kilo	2

Achtfach preisgekrönt!

Inhoffen
Gebt. Kaffee

in 1/2 Pfund Packeten. Ausgezeichnet durch kräftigen Geschmack und höchste Ergiebigkeit, ist allen Hausfrauen als bester und im Gebrauch billigster angelegentlichst empfohlen. Die Kaffees der kaiserlich königlichen Hoflieferanten P. S. Inhoffen in Berlin und Bonn sind in Packeten zu 60, 70, 80 und 85 Pf. stets frisch in **Brettnig** nur bei **S. Steglich**.

Neu! Sacharintabletten! Neu!
Viel Geld sparen Sie beim Einkauf von **Sacharintabletten**. Selbige sind allen anderen künstlichen Süßstoffen, deren Verhalten im menschlichen Organismus noch nicht geprüft worden ist, weit überlegen.
60 Sacharintabletten = 1 Pfd. Zucker, kost. 12 Pf.
10 " " " " " " " " " " " "
" " " " " " " " " " " "
L. Ziegenbalg,
einzige hiesige Vertretung.

Ein Logis im **Niederdorf** zu vermieten. (Preis 90 Mark jährlich). Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hut- und Mützen-Lager
bei **Max Hörnig.**